

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 10 (1924)
Heft: 13

Titelseiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer-Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz
Der „Pädagogischen Blätter“ 31. Jahrgang

Für die Schriftleitung des Wochenblattes:
J. Trogler, Prof., Luzern, Villenstr. 14, Telephon 21.68

Insertaten-Annahme, Druck und Versand durch die
Akt.-Ges. Graphische Anstalt Otto Walter - Olten

Beilagen zur Schweizer-Schule:
„Volksschule“ - „Mittelschule“ - „Die Lehrerin“

Abonnements-Jahrespreis Fr. 10.—, bei der Post bestellt Fr. 10.20
(Cheq Vb 92) Ausland Portozuschlag
Insertionspreis: Nach Spezialtarif

Inhalt: Lyrik und Kinderland. — Zur Frage der Lehrer-Exerzitien. — Schulnachrichten. — Krankenkasse.
— Lehrerzimmer. — Beilage: Mittelschule Nr. 2 (Philologisch-historische Ausgabe).

Lyrik und Kinderland.

Kaver Süß, Sek.-Lehrer, Root.

Welch zarte Schöpfung ist das Lied! Nur die Elfen scheinen das Geheimnis der Lyrik zu kennen. Sie haben es dem Dichter Konrad Ferdinand Meyer ins Ohr geflüstert in

Liederseelen.

„Ich bin ein Wölkchen, gespiegelt im See.“
„Ich bin eine Reihe von Stapfen im Schnee.“
„Ich bin ein Seufzer gen Himmel empor!“
„Ich bin ein Geheimnis, geflüstert ins Ohr.“
„Ich bin ein frommes, gestorbenes Kind.“
„Ich bin ein üppiges Blumengewind —
Und die du wählst, und der's beschied
Die Gunst der Stunde, die wird ein Lied.“

Und Marie von Ebner-Eschenbach faßt das Gemütvolle des Liedes in die schlichten Worte:

„Ein kleines Lied, wie gehts nur an,
Daß man so lieb es haben kann,
Was liegt darin? Erzähle!
— Es liegt darin ein wenig Klang,
Ein wenig Wohlklang und Gesang
Und eine ganze Seele!“

Die Lyrik ist Wiederklang des innern Gesanges der Seele „und wedet der dunkeln Gefühle Gewalt, die im Herzen wunderbar schliefen“. Doch über allem schwebt noch ein Reines, Hohes, Unfaßbares wie ein Grüßen aus lichten Fernen, in dem mit leisem, weichem Flügelschlag die Poesie, die Hohe, die Göttliche sich ankündigt. Das ist das Lied. — Es schläft im Zauber der Walbesnacht, im lachenden See und in des Frühlings Blütenschnee. Es schlummert droben in der funkelnden Stern-

pracht und tief drinnen in dem Labyrinth der Menschenbrust. Er ruht auf reinen Stirnen und träumt in strahlenden Kinderaugen. Doch wer vermag Dornröschen zu wecken? Vor dem Königssohn nur schlägt es die Märchenaugen auf, nur ihn umfängt es mit liebenden Armen. Und willst du's erlauschen, was ihm die Holde ins Ohr raunt, so mußt du ehrfürchtig eintreten in das Heiligtum der Dichtung, dessen geheimnisvolle Schönheit Goethe uns ahnen läßt in den Versen:

„Gedichte sind gemalte Fensterscheiben!
Sieht man vom Markt in die Kirche hinein,
Da ist alles dunkel und düster,
Und so sieht's auch der Herr Philister;
Der mag dann wohl verdrießlich sein
Und lebenslang verdrießlich bleiben.

Kommt aber nur einmal herein!

Begrüßt die heilige Kapelle!
Da ist's auf einmal farbighelle,
Geschicht und Zierat glänzt in Schnelle,
Bedeutend wirkt ein edler Schein;
Dies wird Euch Kindern Gottes taugen,
Erfreut Euch und ergötzt die Augen!“

Durch Vertiefung zum innern Schauen und zum freudigen Schönheitsgenuß. So gibt uns Goethe einen höchst bedeutsamen Fingerzeig für das Erfassen und die Behandlung eines lyrischen Gedichtes. Erst wenn der Lehrer die Verfassung der Dichterseele nachzuempfinden vermag, erschließt sich ihm die Schönheit und der volle Gehalt einer Dichtung, und nur dann wird er auch das Tor finden, durch